

Telefax: Ein neues Medium für künstlerische Zwecke

1. Fax-Art-Biennale in der Tangente in Eschen – Botschaften trafen aus aller Welt ein

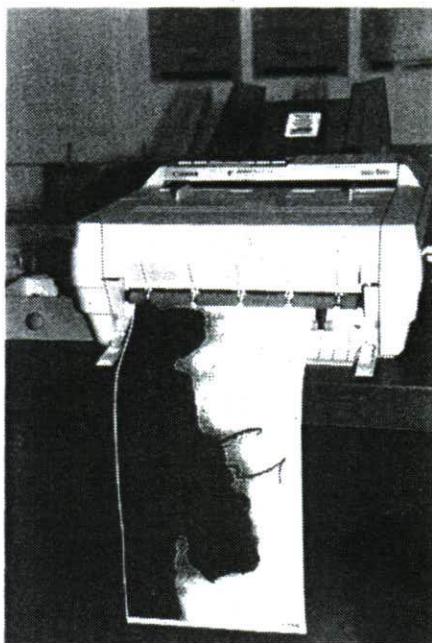
(s.e.) – Zuerst macht es sich durch ein Piepsen bemerkbar, dann beginnt das Gerät leise zu surren. Und mit diesem Surren steigt die Spannung. Wer ist am anderen Ende? Was wird er mir wohl mitteilen? Die Tangente in Eschen führte vom 12. – 16. Juni die erste Internationale Fax-Art-Biennale durch. Bis zur Vernissage am letzten Samstag haben 250 Leute in aller Welt reagiert.

Mail-Art ist out! Fax-Art ist in! Rund 3000 Einladungen, versehen mit dieser provokativen These, verschickte die Tangente in Eschen an Mail-Artisten in aller Welt. Sie wurden darin aufgefordert, ihre künstlerischen und literarischen Botschaften an die Tangente in Eschen zu faxen.

Mail-Art: eine lockere Verbundenheit

Wie Jens Dittmar, Initiator dieser Biennale, gegenüber dem VOLKSBLATT erklärte, habe die «Fax-Art» ihren Ursprung in einer «Mail-Art-Aktion». Die «Mail-Art» entstand als Kunstbewegung in den 60er Jahren, als sich Künstler in aller Welt zu gewissen Anlässen Botschaften auf dem Briefpostweg zusandten. Damit pflegten sie eine lockere Verbindung untereinander.

Bereits vor drei Jahren wollte die Tangente eine Mail-Aktion unter dem Titel «Im Zeichen des Dreiecks» starten. Geplant war die Zerstückelung eines riesigen papiernen Dreiecks, dessen Teile an die Mail-Artisten hätten verschickt werden sollen. Aus finanziellen Gründen sei die Aktion aber damals gescheitert.



Auch während der Vernissage blieben die Faxgeräte in der Tangente nicht still. Ständig trafen neue literarische oder bildliche Botschaften in Eschen ein.

(Bild: Siegfried Elkuch)

Telefax: Medium der Zukunft

Was blieb waren die 3000 Adressen, die man sich nun für die Fax-Art-Biennale zunutze machte. Gleich nach der Verschickung der Einladungen Ende Mai gingen die ersten Botschaften in Eschen ein. Bis zur Vernissage am letzten Samstag haben 250 Personen reagiert und ins-

gesamt weit über 1000 Seiten nach Eschen geschickt.

Die Botschaften trafen aus allen Ecken dieser Welt ein und wurden in der Tangente nach Ländern grob sortiert aufgemacht. Die Inhalte sind vielfältig: Sie gehen in vielen Fällen auf den Weltfrieden ein, sind ökologischer Art oder haben ein tagespolitisches Thema als Hintergrund. International anerkannte Künstler wie Wolfgang Dauner, Timm Ulrichs oder Franz Eggenschwiler partizipierten so mit der Tangente.

Dabei ist aber auch scherzhaftes: «Hallo dies ist ein Überfax – Bitte faxen Sie uns Ihr ganzes Geld oder wir erledigen ihr Gerät mit einem Stromstoss» – kam zum Beispiel aus Frankfurt. Eine lange Papierfahne mit kopierten Lirenoten und Münzen schickte ein Italiener mit der Bemerkung: «I want to buy Liechtenstein».

Auch Liechtensteins Künstler scheinen das neue Medium für ihre Zwecke erobert zu haben. So beispielsweise die Gruppe «Schichtwechsel» Triesen, Arno Oehri, H.P. Gassner, Regina Marxer und Roberto Altmann. Ewald Marxer schickte gleich 8 x «einen Meter» – eine Botschaft im Puzzlestil.

Einige schienen sich mit dem Einladungssatz «Mail-Art is out. Fax-Art is in» nicht anfreunden zu können. Art Spiegelmann, seines Zeichens ein ganz Grosser in der Mail-Kunstbewegung, schickte seine Botschaft wie immer – per Brief – und liechtensteinerseits meinte beispielsweise die Bürovision in Vaduz: «Telefax und Romantik sind total unvereinbar» und «Faxen schubladisiert dich in die Juppie-Ecke».

Liechtensteiner Volksblatt

Dienstag, 19. Juni 1990